(Zweites Blatt.)

Thorner Zeitung.

Nr. 55 Sonntag, den 6. März. **1898.**

Andrées Schicksal.

Aus Stockholm vom 25. Februar wird geschrieben: Professor Nathorst, der binnen kurzem selbst eine Polarexpedition leiten wird, ist der Meinung, daß die Aussichten, im Laufe des kommenden Sommers über das Schicksal der Andrée-Expedition zuverlässige Nachrichten zu erlangen, günstige seien. Schon Ende April werden mehrere Schiffe nach Spitzbergen absegeln, im Juni werden Touristendampfer nach dieser Eismeerinsel abgehen und endlich werden die sonst wenig frequentirten Küstentheile der Insel von der schwedischen Polarexpedition genau untersucht werden. Sind die Mitglieder der Andrée-Expedition auf das Franz-Josephland gelangt, so haben sie keine Noth leiden können, denn daselbst giebt es mehrere wohlgefüllte Depots, deren Lage Andrée und seine Gefährten ganz genau kennen; im Juni oder Juli wird außerdem die Wellmann-Expedition dort eintreffen. Auch im Fall Andrée auf Nowaja-Semija sich niedergelassen, ist keine ernste Veranlassung zur Sorge vorhanden. Ein Gleiches gilt für den Fall einer Landung im nördlichen Grönland; hier werden die Ballonreisenden Aussicht haben, im Laufe des Sommers mit zwei Expeditionen (Pearys und Sverdrups) zusammenzutreffen. Am unglücklichsten wäre es, sagt Professor Nathorst, wenn die Reisenden ihr Niedersteigen in den amerikanischen Polargegenden bewirkt hätten, denn in diesem Falle haben sie unter Umständen einen sehr weiten Weg zurücklegen müssen, bevor sie menschliche Wohnungen erreichten. Was die von der „Agenzia italiana“ lancirte Nachricht betrifft, laut welcher sibirische Jäger zwei Europäer vor Kälte und Hunger fast sterbend angetroffen haben sollten, erklärt Professor Nordenskiöld dieselbe als wenig glaubwürdig, insofern sie die beiden Europäer als Mitglieder der Andrée-Expedition bezeichnet.

Damenempfang bei der Königin Viktoria.

Die Königin Viktoria hat am Freitag Nachmittag im Buckinghampalast einen Damenempfang in Person abgehalten. Das gehört seit langen Jahren zu den Seltenheiten. Meistens läßt sich die greise Monarchin von der Prinzessin von Wales vertreten. Die Vorgänge und Ceremonien bei einem solchen „Drawing Room“ schildert die „Londoner Zeitung“ wie folgt: „Die Vorgänge und Ceremonien gelegentlich eines „Drawing Rooms“ sind sehr feierlicher Natur und erinnern ein wenig an das steife Ceremoniell des spanischen Hofes. Einige Wochen vor der Feierlichkeit, die hauptsächlich dazu dient, die der Königin noch nicht bekannten Persönlichkeiten der jüngeren Linie der englischen Aristokratie vorzustellen, haben dieselben ihren Namen in den Bureaus des Lord Chamberlin eingetragen zu lassen und zu erklären, wer sie einführt. Dann werden die ausgiebigsten Erkundigungen eingezogen, ob der Debutant oder die Debutantin auch „comme il faut“ ist, und erst darauf erfolgt die offizielle Einladung. Die Königin ist in der Wahl ihrer Gäste sehr penibel und weigerte sich sogar kürzlich, eine Lady aus den höheren Kreisen zu empfangen weil sie sich von ihrem Ehemanne hatte scheiden lassen. Uebrigens ist eine derartige Vorsicht mitunter geboten, denn es ist häufig vorgekommen, daß verarmte Mitglieder der Aristokratie in amerikanischen Blättern annoncirten, sie könnten gegen eine Enschädigung von tausend Pfund Sterl. den jungen Damen der amerikanischen Geldaristokratie Einlaß am englischen Hofe verschaffen, und das ist denn auch geschehen und hat nicht wenig Aergerniß verursacht. Bei einem englischen „Drawing Room“, der fast immer in den prächtigen Räumen des Buckingham-Palaster stattfindet, geht es nun so vor. Die Damen erscheinen in mäßig ausgeschnittenem Kleide, das mit einer langen Schleppe versehen ist, im Empfangssalon. Sie fahren in eleganten Kutschen vor, deren Bediente große Blumensträuße tragen. Im Salon arrangiren sie die kostbare Toilette, die mitunter nicht weniger als 500 Lstr. kostet. Die Königin hat sich inzwischen ous ihren Privatgemächern in den Thronsaal begeben, woselbst sie, von ihrer Familie und den Würdenträgen des Landes umgeben, ihre Gäste erwartet. Ein Beamter ruft jetzt die Damen aus und die Debutantin erscheint an der Saalthüre, woselbst zwei Pagen zum Schleppentragen warten, und geht, sich dreimal verbeugend, auf den Thron zu. Dort angelangt, nennt die Einführende den Namen der Debutantin, die niederkniet, worauf ihr die Monarchin die Hand zum Kusse reicht und einige freundliche Worte an sie richtet. Darauf erhebt sie sich und kehrt, rückwärts schreitend, nach dem Empfangssaale zurück. So geht es fort, bis alle vorgestellt sind, was häufig viele Stunden dauert und die greise Fürstin stark ermüdet. Den Eingeführten steht jetzt der Weg zu den feineren englischen Salons offen, denn die Vorstellung bei Hofe bedeutet zu gleicher Zeit das Entree in den feineren Kreisen. Aeußerst wichtig ist diese Vorstellnng für die Töchter der Häuser, die den Verlust der Repräsentation durch den Tod zu beklagen haben. Denn erst diese stellt sie auf den Rang einer Hausfrau, die die Honneurs machen und Festlichkeiten geben kann. Ja, es geht ziemlich förmlich in England zu, ehe man zum wahren Amüsement kommt.“

Unter den zahlreichen Memoiren,

die in der letzten Zeit in Paris erschienen sind, lenken besonders die „Erinnerungen des Serganten Bourgogne“ (1812/13), veröffentlicht von Paul Cottin, die Aufmerksamkeit auf sich. In einfacher, aber deshalb gerade um so ergreifenderer Weise werden in dem Bändchen die furchtbaren Leiden der großen Armee während des russischen Feldzuges von einem der wenigen Soldaten, die in das „deutsche Quartier“ sich zurückzuschleppen vermochten, dem Serganten Bourgogne von den „grenadiers vélites“ der kaiserlichen Garde, erzählt. Der Mann des Volkes giebt seine Empfindungen ohne schönfärberische Umschreibungen wieder und er beschreibt das Gesehene, wie er es gesehen hat, Wenn der Hunger in den Eingeweiden wüthete, gab es keine Freunde mehr, sagt er rund heraus und giebt dafür ein Beispiel seiner eigenen Person zum besten. „Vom Hunger gepeinigt kamen mir Empfindungen, die ich nicht auszudrücken vermag. Plötzlich drückte ich meinem mir zur Seite lagernden Kameraden konvulsivisch die Hand und rief: „Wenn ich irgend jemandem, wer es auch sei, mit einem Brode im Walde begegnete, so müßte er mir die Hälfte abgeben; oder nein, ich wüde ihn vielmehr tödten, um alles zu haben.“ — An einer anderen Stelle wird erzählt, daß in eine bitterkalten Nacht während des Rückzuges der Armee das Feuer einer Scheune ergriff, in der zahlreiche Offiziere und Soldaten lagerteu. Alle kamen um, da der Brand zu schnell um sich gegriffen hatte, um sie zu retten. Und was thaten die Kameraden, während die Unglücklichen grelle Hilferufe aus dem Glutherde, in dem sie rösteten, erschallen ließen? Man höre die schauerliche Schilderung an, die Bourgogne da entwirft: „Die isolirten Soldaten der verschiedenen Corps, die ringsum biwakierten und bei ihren Lagerfeuern vor Frost fast umkamen, eilten nach der weithin sichtbaren Brandstelle, nicht um Hilfe zu bringen, sondern um sich zu wärmen und ein Stück Pferdefleisch braten zu lassen. Man sah einige trotz ihres Elends und ihrer Schwäche sich mit Stärken zusammenthun und sich der Möglichkeit aussetzen, selbst verbrannt zu werden, um Leichname herauszuziehen, um zu sehen, ob sie etwas Eß- oder Brauchbares bei sich hätten. Und andere streckten ihre Hände gegen das Feuer aus und ohne Rücksicht darauf, daß Hunderte ihrer Kameraden, vielleicht Verwandte, einToden qualvollen erlitten, erwärmten sie sich an ihren Leichnamgn und sagten: „Welch' herrliches, wohlthuendes Feuer!“ Und man sah sie zittern, nicht mehr vor Frost, sondern vor Vergnügen... Mir begegneten dann zwei Soldaten, die uns versicherten, mit eigenen Augen gesehen zu haben, daß Koraten, die zur großen Armee gehörten, aus dem Feuer der Scheune einen gerösteten Leichnam gezogen hatten, um ihn in Stücke zu schneiden und zu verzehren.“ — Indessen waren auch inmitten dieser furchtbaren Leiden und Rohheiten großarttige Charakterzüge festzustellen. Der französische Soldat äußert sich mit besonderer Bewunderung über eine glänzende Bekundung deutscher Unterthanentreue einem Fürstensprößlinge gegenüber. Der Prinz Emil Heinrich von Hessen Kassel hatte der französischen Armee ein kleines Kontingent zugeführt, das er selbst befehligte. Von demselben waren nur 5—600 Mann übrig geblieben, darunter 150 Dragoner, aber ohne ein einziges Pferd. „Eines Nachts,“ erzählt Bourgogne, „als alle Elemente der Hölle gegen uns entfesselt schienen, opferten sich diese braven Soldaten, um ihren kaum 20jährigen Prinzen zu retten, indem sie ihn in ihre Mitte nahmen, um ihn vor dem Winde uud der Kälte zu schützen. In ihre großen weißen Mäntel gehüllt blieben sie die ganze Nacht, einer dicht an den andern gedrängt, aufrecht; am nächsten Morgen waren drei Viertel von ihnen gestorben und unter dem Schnee begraben.“

Blumenpflege im Zimmer.

Von Walter Vulpius.

(Nachdruck verboten.)

Jetzt, wo die milde Jahreszeit sich ankündigt, ist die Zeit gekommen, wo sich den Pflanzen im Zimmer die Aufmerksamkeit des Blumenfreundes mit verdoppelter Liebe zuwendet. Ueberall zeigt sich an ihnen neues Leben und Keimen. Die jungen Blätter der Palmen fangen an sich zu entfalten, Rhododendron und Azalie siedeln ins wärmere Zimmer über und bald weisen ihre Knospen die neue Kraft der Pflanzen, Rose und Fuchsia werden aus dem dunkeln Keller heraufgeholt, in dem sie überwinterten, und zeugen — zumal in diesem warmen Jahre — schon lustig sprossende junge Triebe. Nun giebts mancherlei Arbeit; die Pflanzeu müssen umgetopft, beschnitten und rationell behandelt werden, damit, wenn die liebe Sonne höher steigt und die Blumen ins Sommerquartier übersiedeln sollen, sie sich in guter „Form“ befinden und uns die schönen farbenreichen Gaben bescheeren können, an denen wir uns alljährlich erfreuen.

Die Blumenpflege im Hause ist eine Eigenthümlichkeit der germanischen Rasse und ganz besonders ein Kennzeichen des deutschen Hauses. Weitgereiste Männer sagen, daß man in fernen fremden Landen ein Haus, in dem Deutsche wohnen, regelmäßig daran erkenne, daß seine Fenster mit Blumentöpfen besetzt seien; schon in Nürnbergers berühmtem Roman „Der Amerikamüde“ bildet dies einen Unterschied zwischen deutscher und fremder Art. Wenn unsere Landsleute oft deswegen verspottet wurden, weil sie ihren Karnarienvogel und allerhand alten Kram mit auf die Fahrt über See nehmen, so sind sie jedenfalls nur zu loben, wenn sie die schöne Sitte der Blumenpflege auch im far away west zu Ehren bringen. Wer je das blumengezierte deutsche Haus inmitten polnischer

Das Ball-Rendezvous.

Eine heitere Geschichte von Hugo Klein.

(Nachdruck verboten.)

Die junge Wittwe lächelte und sagte:

„Das Trauerjahr ist kaum verflossen... Geben Sie mir Bedenkzeit bis zum Ball der Amateurphotographen. Während der ersten Walzertour, die wir mitsammen machen, erhalten Sie die Antwort auf ihren Antrag.“

Er küßte der schönen, jungen Wittwe, die hunderttausend Mark besaß, entzückt und begeistert die kleine Hand, die länger als sonst in der seinigen ruhte. Er wußte wohl, diese kurze Bedenkzeit von zwei Tagen war eine leere Förmlichkeit. Er las das ja in den Augen der interessanten Frau, er fühlte es in dem sanften Druck ihrer weißen Finger.

Nun war der Ballabend gekommen. Siegesbewußt steckte er die Gardenie in's Knopfloch. In Frack, Lack und Claque zog er er als moderner Ritter gewappnet aus, die blonde Ballschöne (mit 100 000 Mark) zu erobern, die ihm so viele feindselige Gewalten streitig gemacht hatten. Ein triumphirendes Lächeln seines Mundes ließ die Haare seines dunklen Schnurrbarts noch kühner emporsträuben. Ja, daß er besonders diesen interessanten Livländer Baron von Boor aus dem Felde geschlagen, das war ein Erfolg, auf den er stolz sein konnte.

„Wohin fahren wir?“ fragte der Kutscher.

Wohin? Er suchte die Einladung in den Taschen des Fracks, ohne sie zu finden. Er suchte sich zu erinnern — war es nicht das Hotel de Rome? Ganz richtig, das Hotel de Rome. Er rief das Ziel dem Rosselenker zu und sprang in den Wagen.

Im Vestibule gab es großes Gedränge. Er trat an die Kasse, seine Karte zu lösen und legte den verlangten Betrag doppelt auf das Pult. Heute durfte er großmüthig sein. Dafür geleitete ihn eines der Komiteemitglieder selbst in den Saal. Es war eben eine Tanzpause, er konnte mit Muße den Saal durchschreiten, um seine Schöne zu finden. Er durchschritt ihn sogar zwei Mal, ohne die Gesuchte zu erblicken. Er wurde unruhig, Es war ja möglich daß sie sich verspätete. Aber wie, wenn sie ihren Entschluß bereut hätte?

... Plötzlich erblickte er ihre ergraute Freundin, die dicke Kommerzienräthin Langenheim, in einer Ecke. Die mußte mehr wissen. Rasch trat er anf sie zu.

„Schön'n guten Abend, Frau Kommerzienräthin!“

„Ich soll schon wieder tanzen? Heute geht es wirklich zu arg! Na, meinetwegen.“

Die fiel ihm wirklich gleich in die Arme. O du Grundgütiger! Mit diesem Koloß durch den Saal zu walzen! Aber was war zu thun? Er mußte sich fügen, wollte er nicht unhöflich erscheinen. Es war schwere Arbeit, das Ungethüm durch die Menge zu wirbeln. Von der einen Tour floß ihm schon der Schweiß die Stirne herab. Doch er wollte ja wissen...

„Ihre schöne Freundin, Frau von Plankenstein, noch nicht hier?“

„Soll sie denn kommen?“

„Ich glaube wohl.“

„Sie hat mir nichts davon gesagt. Sie wollte heute auf den Ball der Amateurphotographen.“

„Ja, ist das nicht der Ball der Amateurphotographen?“

„Nee, da sind Sie irregegangen, lieber Freund. Hier tanzen Radfahrer und Radfahrerinnen von Lichterfelde.“

Dem armen Tänzer schwindelte es. Keuchend stellte er seine Dame nieder und strebte dem Ausgange zu, den er indessen nicht zu leicht erreichte, denn es giebt mehr der umfangreichen Hindernisse in einem Ballsaale, wo Radfahrerinnen walzen.

Ja, wo war der Ball der Amateurphotographen? Wieder suchte er die Einladung in allen Taschen des Frack's, zum zweiten Male vergebens: Doch der Droschkenkutscher wird es wissen.

„Ist Ihnen bekannt, wo der Ball der Amateurphotographen ist?“

„Weeß jerade nicht ... In der Philharmonie wird getanzt —„

Richtig, daß er das vergessen konnte! „Rasch nach der Philharmonie!“

Der arme Gaul mühte sich; Anerkennung, wer Anerkennung verdient! Na, da war die Philharmonie. Dieses Mal warf der Ballgast eilig und nicht doppelt den verlangten Obolus auf den Kassatisch und stürmte nach dem Tanzsaale. Wenn die Schöne, die er liebte, mit den 100,000 Mark nur nicht böse geworden war! Nun, er wollte alles aufwenden, um sie zu versöhnen. Er suchte und suchte — auch da sah er sie nirgends. Dafür umringten ihn plötzlich die drei Fräulein von Glümmer mit ihrer Mama.

„Ach, die besten Tänzer kommen zuletzt!“ sagte die Mama mit überfließender Freundlichkeit, und die ältlichen Töchter verdrehten die Augen. Er konnte sie nicht stehen lassen — sie kamen ja auch manchmal in das Haus einer gewissen Wittwe und ihre spitzen Zungen waren berüchtigt; er durfte sie nicht zu Feindinnen machen. Etwas steif verbeugte er sich vor Fräulein Louise, die sich sofort zur Quadrille in seinen Arm hing.

„Haben Sie nicht Frau vou Plankenstein gesehen?“ war seine erste Frage an das Fräulein.

„Nein, ich habe sie nicht gesehen. Sie müssen schon mit mir vorlieb nehmbn.“

„Gern — daran zweifeln Sie doch nicht?“ sagte er mit bittersüßem Lächeln, während seine Blicke durch den Saal flogen, um die Ersehnte zu entdeck.n. Aber er entdeckte sie nicht, dafür wäre er, als er bei der Chaîne de dames seiner Dame graziös die Hand reichen wollte, anf dem glatten Parket beinahe gestürzt.

„Hier hat es keine Gefahr“, sagte die Tänzerin lächelnd. „Aerzte sind ja bei der Hand.“

„So?“

„Nun — auf dem Kränzchen der Medizinalbeamten!“

Die Haare sträubten sich dem Tänzer zu Berge.

„Wie, das ist nicht der Ball der Amateurphotographen?“

„Wo denken Sie hin! Hier ist das Faschingsreich der Medizinalbeamten — da sehen Sie die Damenspende!“

Richtig! Das Büchelchen lag in einem Pulver-Schächtelchen, als käme es geradenwegs aus der Apotheke, Die sinnreiche Damenspende war nicht zu verkennen.

Fräulein Louise lachte unbändig, er machte ein gar zu komisches Gesicht. Am liebsten hätte er das bejahrte Fräulein erdrosselt·

Wohnungen gesehen hat, der begreift mit einem Blicke die ganze Bedeutung und den hohen Werth der Blumenpflege im Hause. Die Begonien und Levkojen, die am Fenster winken, sind Zeugen einer höheren Kultur, die auch unter einfachen Verhältnissen Sinn und Raum für das Schöne hat, sind Zeugen eines tieferen Gemüths, das nicht nach Prunk und Aeußerlichkeit trachtet, Zeugen endlich einer weiter entwickelten Liebe für das Heim und seine Gestaltung. In der That beansprucht die Blumenpflege im Zimmer eine weit höhere Bedeutung, als wohl die Meisten dieser bescheidenen Liebhaberei beizulegen geneigt sind; und es ist der Zweck dieser Zeilen darauf hinzuweisen, wie mancherlei Anregung und Nutzen sich an die Kultur der Zimmerpflege anschließt oder mindestens anschließen kann.

Von besonderer Wichtigkeit ist die Zimmerkultur ja natürlich für die größeren Städte. Wo ein Garten zur Verfügung steht, da ist es ja näher liegend und lohnender, sich an die freie Natur zu wenden und ihr die Freude abzugewinnen. Aber in den Städten steht gewöhnlich kein Garten zur Verfügung; vielmehr ist hier der Kontakt mit der Natur im allgemeinen recht spärlich. Oft kostet es einen langen Weg, ehe man in dem Häusermeere zu grünenden Bäumen und blühenden Blumen gelangt, und ganz besonders für die Entwickelung des jungen Volkes ist dies ein rechter Unsegen. Denn kein Menschenwesen kann sich gesund, reich und schön entfalten, wenn es nicht tiefe Blicke in das Leben der Natur thut und sie verstehen und lieben lernt. Da wird denn die Blumenpflege im Zimmer eine große Hilfe. Ist der Kreis, der sich hier bietet, auch beschränkt, so ist in ihm doch eine Fülle von Anregungen verborgen. An den Blumen im Zimmer lernt das Kind verstehen, daß die Pflanze ein lebendiger Organismus mit eigenartigen Nahrungs- und Lebensverhältnissen ist: aus ihrer Beobachtung erkennt es im Kleinen die großen Geheimnisse der Natur, den ewigen Kreislauf von Werden und Vergehen. Gerade die Beschränkung der Beobachtungsobjekte erleichtert die über Alles werthvolle Intensität der Beobachtung. Wenn schon der Erwachsene nach Alfred Lichtwark's schönem Worte stets mit dem Auge des Entdeckers an die Blume herantreten soll, um wie viel mehr Gelegenheit bietet sich dem minder erfahrenen Kinde, den unerschöpflichen Wunderreichthum der schaffenden Allmutter Natur zu beobachten und zu bewundern. Nicht selten hört man, daß Eltern in Verlegenheit sind, wie sie ihre Lieblinge in gesunder und natürlicher Weise anregen können, ohne sie zu belasten. Nun — hier ist ein reiches Feld. Weiset den Kindern von den ersten Sprossen an das tägliche Wachsthum der Pflanzen, machet sie auf ihre charakteristischen Verschiedenheiten aufmerksam, deutet ihnen den Sinn und Zweck der einzelnen Organe, lehrt sie das Lebendige lieben und genießen. Sehr empfehlenswerth ist es, dem Kinde eine oder einige Pflanzen zur Pflege zu überantworten; Wenn das Kind sich treulich um seine Pfleglinge kümmert, ihren Bedürfnissen gerecht zu werden und verständig mit ihnen umzugehen strebt, so ist das ein nicht zu unterschätzender Faktor für seine sittliche Erziehung und die Freude, die der kleine Blumenzüchter angesichts der glücklich zu Lichte beförderten prangenden Blüthen empfindet, ist ihm und den Eltern reichlicher Lohn.

So wohnt den bescheidenen Zimmerpflanzen ein erzieherischer Werth inne; und das gilt für die Erwachsenen nicht weniger, als für das kleine Volk. In die Enge des Zimmers dringen die Blumen als Boten der ewigen und unerschöpflichen Schönheit der lebendigen Natur, und zur Schönheit zu erziehen ist darum ihr natürlicher Beruf. Wie sehr verändern doch schon ein paar wohlgehaltene Blumen den Charakter eines Raumes! Er gewinnt unendlich an Traulichkeit, Belebtheit und Frische, an Mannigfaltigkeit und Schönheit der Form. Blumen wirken von Natur dekorativ und immer wieder richtet sich darum das Auge auf den Reiz ihrer Formen. Die graziösen Linien der Farren, die adligen Formen der Palmenarten und vollends die rauschenden Farben blühender Kamelien, Azalien und Chrysanthemum, die feineren Schattirungen der Lilien, die üppige Pracht der Rosen — eine Welt von Schönheit liegt in ihnen und das Auge trinkt aus ihrem Anblicke Farbenfreude und Formenverständniß. Sicherlich trägt der Umstand, daß der Blumenkultus in neuerer Zeit nicht mit der Hingabe und Liebe getrieben wird, wie von unseren Eltern und Voreltern, wesentlich dazu bei, daß der Farbensinn bei uns heute so kümmerlich entwickelt ist. Wer erinnerte sich nicht mit Freude an Großmütterchens stilles Stübchen, das so schlicht und einfach war und doch in einem so harmonischen Farbenreize prangte, obwohl es keinen echten „Smyrna" und keine kostbare Tapete aufzuweisen hatte. Ihrer liebevollen Blumenpflege dankte Großmütterchen viel von ihrem natürlichen Farbensinne.

Schon der Versuch, die im vollen Schmucke ihrer Blüthe prangenden Blumen so aufzustellen, daß ihren natürlichen Bedürfnissen Genüge geschieht und sie zugleich im Ensemble des Zimmers möglichst dekorativ und vortheilhaft wirken, ist ein Schritt in der Richtung, die Zimmerpflanzen in den Dienst der vielbesprochenen „Kunst im Hause" zu stellen. Ihre Bedeutung auf diesem Gebiete geht aber viel weiter und ist noch entfernt nicht voll ausgenutzt. Die Pflanze stellt allerlei Anforderungen, deren Befriedegung im Sinne der Zweckmäßigkeit und Schönheit nur mit Hilfe der Kunst zu lösen ist. Da haben wir den Blumentopf. Der rohe braungelbe Topf, in dem die Pflanzen heut im Allgemeinen sich präsentiren, ist nur ein Nothbehelf, und daß man dies empfindet, beweist der Umstand, daß man ihn gern mit farbigem Seidenpapier umhüllt. Aber diese Hülle ist den Pflanzen nicht gerade dienlich, da ihr Boden dem Lichte und der Luft frei zugänglich bleiben soll; auch ist die durch diese Hülle erreichte Gefälligkeit des Anblicks nicht sehr bedeutend. Früher waren hübsch ausgestattete Blumentöpfe aus Porzellan in Gebrauch; heut beginnen erst allmählich wieder künstlerisch gestaltete Blumentöpfe in den Handel zu kommen. Eine Anzahl deutscher Künstler beschäftigt sich jetzt mit derlei Arbeiten; aber diese artist-made Sachen werden so lange sehr theuer bleiben, als sie nicht fabrikmäßig in Massen hergestellt werden. Indeß giebt es doch bereits jetzt auch reizende, echt künstlerisch ausgestattete Blumentöpfe zu sehr wohlfeilen Preisen. Ich mache z. B. neben den ganz einfachen englischen Fayencetöpfen auf die feinen Arbeiten aus Dunmore aufmerksam, deren Netzmuster besonders in irisirenden Farben entzückend wirkt, sowie auf die Finch-Potterieen und die vlämischen Arbeiten. Die billigen chinesischen Töpfe sind ja allgemein bekannt. Was Deutschland angeht, so sind in Hamburg auf Lichtwarks Anregung hübsche Sachen dieser Art hergestellt worden, auch sind die Erzeugnisse der thüringischen Keramik sehr beachtenswerth. Bei der Wahl eines Topfes ist zu berücksichtigen, daß der Topf in seiner Form wie in seiner Farbe zu der vollentwickelten blühenden Pflanze paßt und sie in ihrer Wirkung hebt. Der Anblick einer schönblühenden Pflanze in einem gut gewählten Topfe ist geradezu entzückend zu nennen.

Des weiteren ist hier das Blumenbrett am Fenster zu erwähnen. Unsere Architekten nehmen ja leider bei der Gestaltung der Häuser gewöhnlich auf die Anbringung von Blumenbrettern keinerlei Rücksicht, obwohl sie sich nach deutscher Sitte längst als ein Bedürfniß herausgestellt haben und an vielen Orten trefflich zur Verschönerung und Belebung der Fassaden beitragen. Da kann aber der Einzelne nachhelfen. Man thue sich mit dem Meister Tischler zusammen und entwerfe gemeinsam mit ihm ein Blumenbrett, das in seinen Formen und Dimensionen den natürlichen Bedürfnissen der Pflanzen entspricht und in gefälligen Formen gehalten ist, wozu ja das nothwendige Gitter günstige Gelegenheit giebt. Dabei ist anzurathen in der Farbengebung nicht zu ängstlich zu sein. Ein flottes Roth, ein frisches Grün verwandt — und man wird sehen, wie freundlich das Blumenbrett das Fenster ziert. Jetzt, wo erfreulicherweise sich die Kunst der Holzschnitzerei in den Familien wieder einzubürgern beginnt, bietet sich ja unseren kunstpflegenden Damen hier eine sehr naheliegende und günstige Gelegenheit zu nützlicher Bethätigung. Die Damen sollten aber überhaupt bei ihrer Kunstübung die Blumen im Zimmer mehr, als bisher, heranziehen. So können die Malerinnen und Zeichnerinnen großen Vortheil von ihnen ziehen. Gerade eine Pflanze, die man immer vor Augen hat und genau kennt, gerade sie sollte man immer wieder studiren, immer wieder in allen Beleuchtungen und Einzelheiten abkonterfeien. Durch diese Art des Studiums allein gewinnt man über ihre Formen eine solche Herrschaft, daß man sie zu allen Zwecken frei verwenden kann. Wer sich mit der Erscheinung einer Lilie z. B. durch stets wiederholte Zeichnung völlig vertraut gemacht hat, der kann ihre Blätter und Blüthen in freier Komposition zu dekorativen Malereien, zu Entwürfen für Rahmen, Kerbschnitzereien, Stickereien u. s. w. leicht und gefällig verwenden und verfügt über einen nicht leicht zn erschöpfenden Schatz ornamentaler, aus der Natur gewonnener Motive.

Erziehung zum Verständnisse und zur Liebe der Natur, Erziehung des Auges zur Schönheitsfreude, Schmuck des Heims und Anregung zu mancherlei Bethätigung häuslicher Kunstübung: das sind die Gaben, die die bescheidene Zimmerpflanze für ein wenig Pflege und Besorgung schenkt. Auch hier im Kleinen erweist die Allmutter Natur ihre segensreiche bildende Kraft. Viel ist auf dem Gebiete einer verständnißvollen und echt künstlerischen Pflege der Zimmerkultur von Pflanzen bei uns noch zu thun; möchte jedes deutsche Haus zu seinem Theile dazu helfen!

In der konventionellen Welt, in der wir leben, war er aber gezwungen, die Quadrille zu Ende zu tanzen, bis zur letzten Tur, und die Tänzerin nach ihrem Sitze zurückzuführen. Sie hatte die ganze Zeit über gelacht und erzählte nun den Schwestern in unversieglicher Heiterkeit und in fliegender Eile das komische Malheur ihres Tänzers. Er wartete nicht ab, bis die anderen jungen Damen in das Lachen einstimmten, und eilte fort.

Im Winterrock fand er endlich seine Einladungskarte. Die Faschingsunterhaltung der Amateurphotographen fand im großen Saale des Architektenhauses statt. Darauf wäre er nie verfallen. Also vorwärts nach dem Architektenhause! Wieder rollte der Wagen hin, aber viel langsamer als früher, wie eben müde Rosse zu so später Stunde ihre Vehikel ziehen. Wäre der ermüdete Renner aber auch mit Eilzugsgeschwindigkeit durch die Nacht gestürmt, es würde für die Ungeduld des verspäteten Feiers noch viel zn lässig gewesen sein.

Endlich am Ziele! Dieses Mal war er an richtiger Stelle, dafür erkundigte er sich aber sorgsam im Vestibule: „Ist hier der Ball der Amateurphotographen?" — „Ja wohl", erwiderte man ihm. Er bezahlte die dritte Karte und schritt besorgt, kummerschwer die Treppe empor. "Was wird sie von ihm denken? Wie wird er ihren wohlbegründeten Groll entwaffnen? Wie sollte er ihr entgegentreten?

Man hielt bereits die Raststunde. Der Ballsaal war beinahe leer, die Gäste stärkten sich in den Speiseräumen. Dort drängte sich alles, dort mischte sich auch der späte Besucher in das Gewühl. Da karambolirte er mit einem biergläserbeladenen Ganymed, dort goß ihm ein Kellner die Bratensauce auf den Frack. Die Damen, die er suchte, fand er nicht, trotzdem er nun auf dem richtigen Balle war.

„Wem suchen Sie denn so eifrig, mein Bester?" ließ sich plötzlich eine heiserne Stimme vernehmen, in der unser Held unschwer die der Höfräthin von Strehlen erkannte.

„Ah, Frau Hofräthin, meine Hochachtung! ... Ich suche Frau von Plankenstein — haben Sie sie nicht gesehen?"

„Unsere Plankenstein? Natürlich! Ich sage Ihnen, ihre Crême-Seidenrobe — einfach entzückend! Und gemacht ist dieses Kleid, gemacht, wirklich künstlerisch! Dann das Arrangement von Orchideen — diese Frau hat einen Geschmack —"

„Wo, bitte, könnte ich sie finden?"

„Aber, mein Bester nirdends! Setzen Sie sich nur ruhig zu uns, so ... Die schöne Plankenstein ist schon fort —"

„Fort??!"

„Natürlich... Ich bitte Sie, der erste Ball einer jungen Wittwe nach dem Trauerjahr ... es schickt sich nicht, zu lange zu bleiben... Und dann war unsere arme Freundin den ganzen Abend verstimmt. Sie dachte gewiß immer an den Seligen, Sie wissen ja, wie sie ihn geliebt hat! Ich glaube sogar, sie liebt ihn noch! Natürlich!"

Die Natter! Was die Alles natürlich fand! Gleichviel — das wichtige Stelldichein war verpaßt. Resignirt senkte der irregegangene Ballfahrer das Haupt und stärkte sich nach den verschiedensten unerquicklichen Strapazen des Abends mit einem kalten Poulard, das auch nicht ohne Mühe zu erjagen war.

Am nächsten Morgen eilte er zu Frau von Plankenstein. Er wurde nicht vorgelassen. Verzweifelnd ging der Besucher von dannen. Er mußte die folgenden Tage noch drei Mal vorsprechen, bis die Migräne der Dame gewichen war und die Pforte sich aufthat... Da saß schon der interessante Livländer im Salon, der Dame des Hauses gegenüber, und erklärte ihr die Fabrikationsweise seines heimlichen Nationalliquers, des Allasch, was sie sehr zu fesseln schien. Wenigstens wurde der Dritte gar nicht beachtet. Und als dieser schließlich gewaltsam das Wort an sich riß, um in rührender Weise vom Mißgeschick seiner letzten Ballnacht zu erzählen, die er zumeist in den Droschken zugebracht, mit denen er irregefahren, da sagte die Dame maliziös:

„Man sieht, daß Ihr Herz nicht mit im Spiele war. Das hätte Sie sonst den richtigen Weg geleitet."

Er wurde kühl entlassen. Und vergebens waren alle weiteren Schritte, die er bei der Dame that, seine Briefe, seine Blumen und seine sonstigen Aufmerksamkeiten. Sie hat ihm das verfehlte Rendezvous nie veziehen und sich dem livländer Baron zugewandt, leider mitsammt ihren 100 000 Mark. Der trostlose Freier wird nie mehr eine Balleinladung in eine unrechte Tasche stecken, wo sie nicht gefunden werden kann. Diese Vorsicht ist aber zu nichts mehr nütze. Wer weiß, wann er wieder ein Rendezvous erhält — von 100 000 Mark! ...

Vermischtes.

Farbige Fracks. Es herrscht also doch noch Sinn auch für andere hochwichtige Fragen in Paris als für den Prozeß Zola. Nach der „Voss. Ztg." wird dort wieder einmal die Einführung des — farbigen Fracks lebhaft erörtert. Zum farbigen Frack gehören nun einmal Kniehosen, aber mit solchen hat man sich nicht einmal ins Theater gewazt, geschweige denn auf die Straße, in die Oeffentlichkeit, z. B. in die Kirche zu einer Trauung. Deshalb sind auch diesen Winter die Anstrengungen des Farbigen um keinen Schritt weiter gekommen. Eine Anzahl Clubmänner wollten sich nun zu einer Mannesthat aufraffen und einen letzten Versuch wagen, eines Abends in großer Zahl in farbigem Frack in der Oper zu erscheinen.

Auch eine Wirkung des Zola-Prozesses. In der „Pfälzischen Post" findet sich eine Mittheilung aus Ludwigshafen a. Rh., wonach ein dortiger Buchhändler von einem Zolafeind eine Postkarte des folgenden Inhalts erhielt: „Wenn morgen Nachmittag 6 Uhr Ihre Bücher, Schauerromane von Zola, dem Erzlumpen, noch nicht aus dem Schaufenster sind, werden solche eingeschlagen, davon wollen Sie Notiz nehmen." — Die Schrift, wenn auch verstellt, ist eine fließende. Der Anonymus ist also in den „besseren Kreisen" zu suchen.

Einen sehr moralischen Gemeinderath scheint das Dorf Diurperloo in Holland zu besitzen. Dieser edle Gemeinderath hat nähmlich das Aufhängen von Wäsche und Unterzeug auf Hecken, die an Fußfade grenzen, verboten, weil dieses oft zu „unsittlichen Gedanken Anlaß gebe". Die Herren müssen es freilich wissen!

Cigarettenconsum. Wie schnell der Cigarettenconsum gestiegen ist, zeigen folgende Zahlen. In Deutschhnd wurden im Jahre 1875 nur 253 440 000 Stück Cigaretten fabricirt, 1892 schon 600 000 000 Stück, im Jahre 1896 eine Milliarde, und es ist anzunehnen, daß im Jahre 1897 die Production auf 1 200 000 000 Stück gestiegen ist. In gleichem Tempo bewegt sich die Steigerung des Cigarettenconsums in Oesterreich-Ungarn; 1890 betrug er 1048 Millionen Stück, 1891 1211 Millionen und 1896 war er auf 2050 Mill. Stück gestiegen. Noch schneller ist die Steigerung in den Vereinigten Staaten; dort wurden im Jahre 1887 1 865 287 082 Stück fabricirt und hat in diesem Jahre zum ersten Wal die Zahl der fabricirten Cigaretten die Zahlder fabricirten Cigarren überstiegen, und zwar um 6 213 600 Stück. Außerdem ist die Zahl der Cigarettenraucher, die sich ihre Cigaretten selbst anfertigen, keine geringe.

Das Geschlecht derer v. Bismark besteht zur Zeit aus 126 Staumesgenossen, 54 männlichen, 48 weiblicheu nnd 24 angeheiratete Frauen.

Die Afghanen halten sich für Nachkommen der verlorenen Stämme Israels. In der „Calcutta Review" wird darauf aufmerksam gemacht, daß mancherlei die anscheinend seltsame Tradition unterstützt. Die gewöhnlichsten Namen der Afghanen sind hebräisch: Yusuf (Josef), Yukub (Jakob) und Ishak (Isaak). Die modernen Afghanen nennen sich noch heutigen Tages Kinder Israels. Die jüdischen Geschichte widerspricht der Tradition der Afghanen nicht. Diese erzählt, daß die zehn verloren gegangenen Stämme nach Medien und Mesopotamien auswanderten und anderthalb Jahre auf drr Wanderung waren, bis sie in ein Land kamen, Azaroth geheißen. Wenn Azaroth wirklich Afghanistan bedeutet, so erklärt sich mancherlei. Die Juden sollen nach der Sage auf dem Berg Takht-i-Suleiman (Sitz Salomons) längst ansässig gewesen sein, ehe der Mohamedanismus aufkam. Ein großer Theil der Afghanen soll seit undenklichen Zeiten den Namen Yusufzais, d. h. Nachkommen Josefs, d. h. der Stämme Ephraim und Manasse, führen. Viele uralte afghanische Sitten weisen zudem auf israelitischen Ursprung hin. So das Gebot, die Wittwe des verstorbenen Bruders zu heirathen und die Steinigung als Todesstrafe. Viele Inschriften in Afghanistan lassen sich gar nichts anders erklären, als wenn man sie ins Hebräische übersetzt.

Litterarisches.

Kleidsame Farben. Die Zeiten, wo man Blondinen rieth, niemals Gelb zu tragen, den Brünetten das Blau verbot und ähnliche Dinge in mehr, sind längst vorüber. Welche Gesichtspunkte nun nach dem Stande der modernen Färbekunst für diese Auswahl der Farben geltend zu machen sind, entwickelt ein hochinteressanter Aufsatz im neuesten Hefte der illustrirten Familienzeitschrift „Zur guten Stunde" (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W. 57, Preis des Vierzehntagsheftes 40 Pfg.), das auch sonst wieder eine Fülle werthvoller Beiträge enthält.

Im Verlage von Imberg und Lesson Berlin, erschien soeben der zweite (in sich abgeschlossene Theil) „Altkonservativ." Versuch einer Zusammenstellung und Begründung altkonservativer Forderungen (Preis 2 Mark.)

San José-Schildlaus. In der soeben ausgegebenen Nummer des praktischen Rathgebers im Obst- und Gartenbau gi bt der bekannte Entomologe Freiherr von Schilling eine genaue Beschreibung der S. José-Schildlaus, die auch im Bilde in allen Stadien ihrer Entwicklung dargestellt ist. Interessenten können die Nummer der Wochenschrift gegen Einsendung von 15 Pfennige in Briefmarken vom Geschäftsamt des praktilchen Ratgebers im Obst- und Gartenbau in Frankfurt a. Oder portofrei beziehen. —

Soeben erschien Serenus: In arte voluptas? Drei Kapitel aus dem Münchner Kunstleben. München, Staegmeyr'sche Verlagshandlung. Ant. Carl Staegmeyr. Preis 75 Pfg.

Eine reizende, ganz eigenartige Publication ist soeben im „Freier Verlag" G. M. m. b. H. in Berlin erschienen. Stände nicht „Berliner Leben" auf dem Titel und sehe uns von dem Umschlage nicht in koketter Zeichnung ein Stückchen Friedrichstraße entgegen, dann könnte man fast glauben, das Heft sei von Paris aus zu uns herübergekommen, so chic und kokett präsentirt sich dasselbe. Und der Inhalt! Berliner Lieblinge in prächtigen Bildern. In bunter Reihe durcheinander die Größen der Bühnen, die Divettes der Variétés, reizende Radlerinnen und berückende Frauenköpfe. Allen voran Frau Sorma, die Berliner Theaterdirectoren sodann Jenny Groß, die Berliner Komiker, die Reisenhofer, Frl. Dell'Erauud wie sie da heißen. Die Ausstattung ist eine glänzende, die Portraits außerordentlich gelungen und das Arrangement ein ganz reizendes. Alles in Allem ein Werk, das verdient gekannt, gekauft — und halten zu werden. Preis pro Heft 50 Pfg.

Der haltbarae Glühstrumpf ist nun endlich erfunden! Diese das moderne Beleuchtungswesen in eine neue Phase leitende Thatsache wird in dem soeben ausgegebenen Heft 17 der bekannten großen illustrirten Familienzeitschrift „Für alle Welt" (Deutsches Verlagshaus Bong & Co, Berlin W. Preis des Vierzehntagsheftes 40 Pfg.), welche es sich zur Aufgabe gemacht hat, ihre Leser über alle in das wirthschaftliche und häusliche Leben eingreifenden Neuheiten und Erfindungen, über Wissenschaft, Technik und Industrie zu unterrichten, bekannt gegeben. Dasselbe Heft enthält außerdem, neben den beiden großen Romanen „Auf der Jagd nach dem Glück" von Anton Andrea „Irma" von M. A. Wittwe, eine mit zahlreichen farbigen Bildern erläuterte Studie über „Das Frauenleben in Japan." Dann möchten wir nicht verfehlen, darauf aufmerksam zu machen, daß jedem Abonennten von „Für Alle Welt" das Recht zusteht, vier kostbare künstlerische Gravüren, die einen hohen Ladenpreis haben, für den geringen Vorzugspreis von 4 Mark für jedes Bild zu beziehen.

Die frohe Laune des Faschings läßt zur Zeit alle politischen und sozialen Schmerzen in den Hintergrund treten. „Die moderne Kunst" (Verlag von Rich. Bong, Berlin W. 57, Leipzig, Stuttgart, Wien. Preis 60 Pfg.) bietet mit ihrem soeben ausgegebenen Heft 13 eine Faschings-Nummer, die in Wort und Bild jener frohen Laune in berückendster Weise Rechnung trägt. Eine journalistische Leistung liegt vor, die ein glänzendes Zeugniß für den deutschen Geschmack und für den deutschen Geist ist. Die illustrirten Blätter der Franzosen und Engländer machten die größten Anstrengungen, um unserem Weltblatt nachzukommen, sind aber schließlich zu der Einsicht gelangt, daß es das beste ist, von der „Modernen Kunst" die Clichès zu den Farbendrucken zu beziehen. Mit Genugthuung muß man auf diese Thatsache hinweisen. An ausgezeichneten Proben des Farbendruckes ist die Faschings-Nummer ungemein reich. Die Billigkeit, welche die „Moderne Kunst" auszeichnet, zeigt sich auch darin, daß allen Abonnenten und solchen, die noch jetzt in das Abonnenten eintreten, vier prächtige Kupferdruck-Kunstblätter nach Werken berühmter Meister zu dem Vorzugspreise von 4 Mark für jedes Blatt geliefert werden, während der Preis eines jeden dieser Blätter im Kunsthandel 30 Mark beträgt.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank, Thorn.

Zufolge Verfügung vom 3. März 1898 ist an demselben Tage in unser Gesellschafts-Register unter Nr. 203 eingetragen, daß die Handelsgesellschaft

N. Jezierski & Co.,

mit dem Sitz in Prostken, in Thorn eine Zweigniederlassung unter derselben Firma errichtet hat.

Die Gesellschafter sind:

1. Kaufmann **Nathan Jezierski** in Prostken,
2. Kaufmann **Joseph Braude** in Alexandrowo.

Die Befugniß zur Vertretung der Gesellschaft steht ausschließlich dem Kaufmann **Nathan Jezierski** zu Prostken zu. 1884

Thorn, den 3. März 1898

Königliches Amtsgericht.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Fleischermeisters **Benjamin Rudolph** in Thorn ist zur Prüfung einer nachträglich angemeldeten Forderung der Prüfungstermin und zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen — und zur Beschlußfassung der Gläubiger — über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf

den 30. März 1898,

Vormittags 10 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 7 bestimmt.

Thorn, den 1. März 1898

Wierzbowski,

Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts. 1885

Bekanntmachung.

Sonnabend, d. 12. d. Mts.,

Vormittags 10 Uhr

wird eine westlich bei Schloß Dybow, zwischen der Weichsel und dem Weichseldeich belegene **Parzelle,** sowie die **Grasnutzung** auf dem Deich soweit derselbe auf fiskalischem Gelände belegen ist, an Ort und Stelle an den Meistbietenden verpachtet werden.

Die Bedingungen sind bei uns einzusehen. 1894

Garnison-Verwaltung Thorn.

Die Lieferung der im Etatsjahre 1898/99 erforderlichen **Erleuchtungs- Reinigungs- u. Desinfections-Materialien,** sowie **Farben, Oele pp** soll öffentlich vergeben werden.

Angebote sind **bis Montag, den 14. d. Mts.,** Vormittags 10 Uhr im Geschäftszimmer der unterzeichneten Verwaltung, wo auch die Bedingungen ausliegen, einzureichen. 1896

Zuschlagsfrist drei Wochen.

Garnison-Verwaltung, Thorn.

Bekanntmachung.

Die Abfuhr des Straßenkehrichts, des Hausmülls und der Kloake aus sämmtlichen Grundstücken der inneren Stadt und der Bromberger Vorstadt soll seitens der Stadtgemeinde Thorn an Unternehmer im Wege der öffentlichen Verdingung vom 1. April d. Js. ab vergeben werden.

Angebote auf die Uebernahme dieser Abfuhr sind getrennt:

a) für die Innenstadt und

b) für die Bromberger Vorstadt und

ferner unter der Voraussetzung abzugeben, daß die Abfuhr entweder

c) auf drei Jahre oder nur

d) auf zwei Jahre (hintereinander)

vergeben wird.

Die Angebote sind versiegelt und mit der Aufschrift: „Angebot auf Abfuhr des Straßenkehrichts" versehen unter gleichzeitiger Anerkennung der für diese Ausschreibung festgesetzten Bedingungen bis zum

8. März 1898

Mittags 12 Uhr

an das Stadtbauamt einzureichen, woselbst die eingegangenen Angebote im Beisein etwa erschienener Unternehmer eröffnet werden.

Die Bedingungen sind werktäglich während der Dienststunden im Stadtbauamt einzusehen, oder gegen Zahlung von 50 Pfennigen Vervielfältigungsgebühr zu beziehen. — Die betreffenden Bieter sind sechs Wochen an das Angebot gebunden. Jeder Bieter hat vor Abgabe seines Angebots eine Bietungskaution von 100 Mk. an die Stadtkämmereikasse zu zahlen, welche nach Ertheilung des Zuschlages zurückgezahlt wird. Dieselbe verfällt, sobald der Unternehmer sein Angebot vor Ertheilung des Zuschlages zurückzieht.

Thorn, den 21. Februar 1898.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am 3. d. Mts. ist auf der Ringstraße bei Fort I **ein Ferkel** durch den Arbeiter **Franz Herski,** Spritstraße Nr. 19 eingefangen worden.

Der sich gehörig legitimirende Eigenthümer kann das Ferkel gegen Erstattung der Futterkosten pp. bei dem p. **Herski** in Empfang nehmen.

Der Eigenthümer hat sich jedoch im diesseitigen Amtsbureau vorher zu melden.

Mocker, den 4. März 1898. 1892

Der Amtsvorsteher.

Hellmich.

Tuchlager.

Maassgeschäft

für

neueste Herren-Moden.

Täglich:

Eingang von Neuheiten.

B. Doliva,

Thorn. *Artushof.*



Dampfer Wilhelmine,

Kapitän **Ulrich**

ladet hier

am Montag, den 7. März cr.

nach

Culm,
Graudenz,
Dirschau,
Königsberg i. Pr,
Tilsit und
Memel etc.

Güter-Anmeldungen erbittet 1858

Gottlieb Riefflin, Thorn.



Verjüngung und Verlängerung des Lebens

werden erreicht durch Tragen des berühmten Volta-Kreuzes. Bei Personen die stets das Volta-Kreuz tragen, arbeiten das Blut und das Nervensystem normal und die Sinne werden geschärft, was ein angenehmes Wohlbefinden bewirkt, die körperliche und geistige Kraft wird erhöht und ein gesunder und glücklicher Zustand und dadurch die **Verlängerung des für die meisten Menschen allzu kurzen Lebens erreicht.**

Allen schwachen Menschen kann man nicht genug zurathen, immer das „Volta-Kreuz" zu tragen; es stärkt die Nerven, erneuert das Blut und ist in der ganzen Welt anerkannt, ein unvergleichliches Mittel zu sein gegen folgende Krankheiten: **Gicht und Rheumatismus, Neuralgie, Nervenschwäche, Schlaflosigkeit, kalte Hände und Füße, Hypochondrie, Bleichsucht, Asthma, Lähmung, Krämpfe, Bettnässen, Hautkrankheit, Hämorrhoiden, Magenleiden, Influenza, Husten, Taubheit, und Ohrensausen, Kopf- und Zahnschmerzen u. s. w.**

Frauen, Mädchen,

sollen in kritischer Zeit stets das Volta-Kreuz tragen, denn es lindert fast immer Schmerzen, bewahrt durch seinen elektr. Strom vor üblen Folgen, die schon so manches junge Leben in dieser kritischen Periode dahinrafften

Preis pro Stück nur Mk. 1,20.

Neu! Doppel-Volta-Kreuz

besteht aus 3 Elementen, daher dreifach rasche Wirkung.

Preis per Stück nur Mk 3, —

Für Israeliten Volta-Sterne zu gleichen Preisen.

Gegen Einsendung des Betrages und 20 Pf für Porto (auch Briefmarken) portofrei. Nachn. 20 Pf mehr.

Nachahmungen werden strafrechtlich verfolgt. Man hüte sich vor werthlosen Nachahmungen und kaufe nur bei der gerichtlich eingetragenen Firma:

M. Feith, Berlin

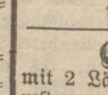
Alexander-Straße 14a

oder beim alleinigen Depositeur für Thorn:

Paul Weber, Drogerie,

Culmerstraße 1.

Wegen Todesfall



ist das

Grundstück,

Mocker, Lindenstraße 4

sofort zu verkaufen.

Geschäfts-Eckhaus

mit 2 Läden, Schaufenster, Caffee, Speiserestaurant sowie gr. Garten (an Pferdebahn) verkauft billigst. 1786

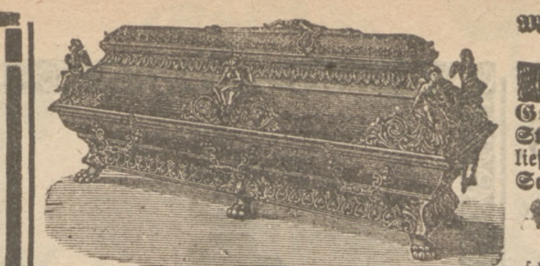
Henschel, Thorn III.

Berliner

Wasch- u. Plätt-Anstalt.

Bestellungen per Postkarte.

J. Globig, Klein Mocker.



Metall- und Holz- sowie mit **Tuch überzogene**

Särge.

Große Auswahl in Steppdecken, Sterbehemden, -Kleider, -Jacken zc. liefert zu bekannt billigen Preisen das **Sarg-Magazin von**

A. Schröder,

Coppernicusstraße 30.

schrägüber der städtischen Gasanstalt

Oeffentliche Erklärung!

Die gefertigte Porträt-Kunstanstalt hat, um unliebsamen Entlassungen ihrer künstlerisch vorzüglichst geschulten Porträtmaler enthoben zu sein und nur, um dieselben weiter beschäftigen zu können, **für kurze Zeit und nur bis auf Widerruf** beschlossen, auf jeglichen Nutzen oder Gewinn zu verzichten.

Wir liefern

für nur 13 Mark

als kaum der Hälfte des Werthes der blossen Herstellungskosten

ein Porträt in Lebensgrösse

(Brustbild)

in prachtvollem, eleganten, Schwarz-Gold-Barockrahmen

dessen wirklicher Werth **mindestens 60 Mark** ist.

Wer daher anstrebt, sein eigenes, oder das Porträt seiner Frau, seiner Kinder, Eltern, Geschwister oder anderer theuerer, **selbst längst verstorbener Verwandter oder Freunde** machen zu lassen, hat blos die betreffende Photographie, **gleichviel in welcher Stellung,** einzusenden und erhält in 14 Tagen ein Porträt, wovon er gewiss aufs höchste überrascht und entzückt sein wird.

Die Kiste zum Porträt wird zum Selbstkostenpreise berechnet.

Bestellungen mit Beischluss der Phorographie, welche mit dem fertigen Porträt unbeschädigt retournirt wird, werden **nur bis auf Widerruf** zu obigem Preise gegen Postvorschuss (Nachnahme) oder vorherige Einsendung des Betrages entgegengenommen von der

Porträt-Kunst-Anstalt

„KOSMOS"

Wien, Mariahilferstr. 116.

Für vorzüglichste, gewissenhafteste, Ausführung und naturgetreueste Aehnlichkeit der Porträts wird Garantie geleistet.

Massenhafte Anerkennungs- und Danksagungsschreiben liegen zur öffentlichen Einsicht für Jedermann auf. 4356

Königsberger Maschinen-Fabrik A.G.

KÖNIGSBERG IN PREUSSEN

Dampfmaschinen, Dampfkessel

Mahl- und Schneidemühlen-Anlagen

Turbinen, Centralheizungen.

Theaterdecorationen

In künstlerischer Ausführung

zu mässigen Preisen.

Garantie für langjährigen Dauerhaftigkeit.

Kostenanschläge und gemahlte Entwürfe auf Wunsch

Vereins-Fahnen gestickt und gemahlt.

Gebäude-, Schul-, Kirchen- u Decorations - Fahnen jeder Art.

Fahnenbänder, Schärpen, Wappenschilder, Ballons etc.

Offerten nebst Zeichnungen franco.

Otto Müller,

Fahnen-Fabrik und Atelier für Theatermalerei.

Godesberg a. Rhein.

Zu Maskenbällen, Theater-Aufführungen, Darstellungen lebender Bilder zc. halte stets ein **großes Lager von sehr eleganter**

Masken-Garderobe,

wie auch alle dazu gehörigen Zuthaten. Sachen, die nicht am Lager sein sollten, werden schnellstens genau nach Wunsch angefertigt.

J Łyskowska,

Thorn, Kulmerstraße Nr. 13

Dem geehrten Publikum hiermit die ergebene Anzeige, daß ich die von meinem verstorbenen Manne seit ca. 45 Jahren innegehabte

Buchbinder-Werkstatt

unverändert unter tüchtiger Leitung weiterführe.

Ich bitte das meinem verstorbenen Manne geschenkte Vertrauen, auch mir zu bewahren und mir durch Zuwendung von Arbeiten die Erziehung meiner Kinder zu ermöglichen.

Hochachtungsvoll

Hedwig Wedekindt, Ww.,

Schillerstraße 18. I Tr.

Traurige Thatsache

ist es, dass viele Tausende rechtschaffener Familienväter durch zu rasches Anwachsen ihrer Familie unverschuldet mit Sorgen und die Ehefrauen mit Krankheiten und Siechthum zu kämpfen haben! Jeder, dem das Wohl seiner Nächsten am Herzen liegt, lese unbedingt das neu erschienene zeitgemässe Buch: „Die Ursachen der Familienlasten, Nahrungssorgen und des Unglücks in der Ehe, sowie Rathschläge und Angabe natürlicher Mittel zur Beseitigung derselben". Menschenfreundlich, hochinteressant und belehrend für Eheleute jeden Standes. 80 Seiten stark. Preis nur 30 Pf., wenn geschlossen gewünscht 20 Pf. mehr (auch in Marken). J. Zaruba & Co., Hamburg.

Zur Citronenkur!

empfehle Postkolli (10 Pfd. Brutto) **feiner frischer Messina-Citronen,** ca. 35—45 Stück enthaltend zu M. 2.50 franco gegen Nachn.; Postkolli **feinster süsser Apfelsinen** M. 3,—; 1/1 Kisten **Citronen** (300—360 St.) à 10.50—11,50; 1/1 Kisten **Apfelsinen** 200 St. dicke M. 11,50—12,50 ab hier Nachnahme. 1695

Richard Kox, Südfr.-Imp., **Duisburg a. Rh.**

Bessere Haustelegraphen,

Telephon- und Blitzableiteranlagen, werden sachgemäß, sauber und den Schönheitssinn nicht verletzend, verlegt.

Th. Gęsicki, Mechaniker,

Thorn, Grabenstr. 14.

Elektr. Glocke, Element, 25 m Leitungsdraht und Druckknopf (nicht Schundwaare) zum Selbstverlegen **Mk. 4,50.**

Einzige Reparaturwerkstatt für elektrische Apparate.

Ueberraschende Neuheit! Billigster, einzig sicherer ärztl. empf. hyg.

Frauenschutz (Patent-amtl. gesch.)

DRGM J. A. patentiert. Prospekt m. gen. Beschr. Anerkennungsschr., frei geg. 45 Pf. in Briefmarken **B. Neunzig,** Köln.



Eheleute!

Viel Unglück lässt sich verhüten, wenn Sie die neue illustr. ärztliche Schrift: **„Der richtige Wegweiser zum Eheglück" von H. Gutbier, Versandhaus, Berlin W. 62,** Schillstrasse 4, bestellen. Preis **nur 50 Pf.** (in Briefmarken). Bei Zusendung als Brief 70 Pf. nebst illustr. Preisliste, ärztl. Gutachten, Dankschreiben etc.

•• Umtausch gestattet. ••

Bitte ausschneiden und einsenden! (No. 307.)

Pilulae roborantes Selle

rationellstes, organisch-animalisches Eisen-Präparat. Nach Mittheilung der Herren Aerzte von ausgezeichneter Wirkung bei allen Krankheitserscheinungen, welche durch nicht normale Blutbildung veranlasst werden, wie z B Bleichsucht, Blutleere, Skropheln etc. die orig. Sch. 1,50. Nur in Apotheken zu haben — Nach allen Orten, an welchen die *Pilulae roborantes Selle* nicht zu haben sein sollten, **postfrei** zu orig. Preisen von der priviligirten Apotheke in **Kosten, Prov. Posen** zu beziehen.

Depot in Thorn: **Löwen-Apotheke.**

Selbstverschuldete Schwäche

der Männer, **Pollut., sämmtl. Geschlechtskrankh.** heilt sicher nach 26jähr. prakt. Erfahr. **Dr. Mentzel,** nicht approbirter Arzt, **Hamburg,** Seilerstr. 27, I. Ausw. brieflich.

Rheumatismus u. Asthma.

Seit 20 Jahren litt ich an dieser Krankheit so, daß ich oft wochenlang das Bett nicht verlassen konnte. Ich bin jetzt von diesem Uebel (durch ein australisches Mittel Eucalyptus) befreit und finde meinen leidenden Mitmenschen auf Verlangen gerne umsonst und postfrei Broschüre über meine Heilung

Klingenthal i. Sachs.

1227 **Ernst Hess**

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte in 30. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System.

Freie Zusendung für 1 Mk. in Briefmarken

Curt Röber, Braunschweig.

---

1 Lehrling sucht **O. Foerder.** Buchbinderm. Mocker.

Photographisches Atelier

Kruse & Carstensen,

Schloßstraße 4

vis-à-vis dem Schützengarten.

Einsegnungskleider

werden elegant u. sauber zu 3 und 4 Mark angefertigt. **C. Plichta,** Modistin,

1845 **Strobandstraße 12.**

Fahrräder

werden sauber emaillirt, auch jede Reparatur daran sachgemäß und billig ausgeführt.

Th. Gęsicki, Mechaniker,

Thorn, Grabenstr. 14,

(Einzige Special-Reparaturwerkstatt Thorn's)

Stiefel

und **Schuhe** behandelt man bei feuchter Witterung am besten mit

schwedischer Jagd-Stiefel-

Schmiere von

Anders & Co.

Zu haben in Büchsen à 30 u. 50 Pf.

Pianinos, kreuzs., v. 380 Mk. an. Ohne Anz. 15 Mk. mon. Franco 4 wöch. **Probesend.**

Fa **Stern,** Berlin, Neanderstr. 16.

Pianoforte

Fabrik **L. Herrmann & Co.**

Berlin, Neue Promenade 5,

empfiehlt ihre Pianinos in kreuzsaitiger Eisenconstruction, höchster Tonfülle und fester Stimmung. Versand frei, mehrwöchentliche Probe gegen baar oder Raten von 15 Mk. monatlich an, ohne Anzahlung. Preisverzeichniss franko.

Mk 20000

auch getheilt, nur zur 1. Stelle auf ländliche Grundstücke zu vergeben.

Näheres **T. Schröter,** Thorn Windstr. 3.

Papier-Geschäft

zu verkaufen.

Bromberg, Bahnhofstrasse No. 7.

Clara Hoffmann.

Erf. ca. 3000 Mark.

---

4 j. Leute Beruf / Nebensache

mit 3—500 Mk Kaution sucht **J. Possivan, Bromberg,** Karlstraße 9. — Zwei Marken beifügen. 1883

Größere Brauerei

sucht

für **Thorn und Umgegend** unter coulanten Bedingungen einen

Vertreter.

Offerten unter **F Z 1528** an die Exp. dieser Ztg. erbeten. 1855

Garderobenfrau

wird verlangt im **Volksgarten.** 1864

Gewandte Köchin,

welche Stubenarbeit übernimmt, wird zum 15. April **gesucht.** 1861

Brombergerstr. 24, part.

Junger Schneidergeselle

kann sofort in Arbeit treten.

Heiligegeiststraße 17. II Tr.

---

1 anständiges Aufwartemädchen

für den ganzen Tag verlangt **Gerstenstr. 8, I.**

Gärtnerei sucht sofort oder später

2 Lehrlinge.

Meldungen bei 1873

M. Kröcker, Mellinstr. 3.

II. Etage sind **2 Wohnungen,** à 300 Mk. u. 255 Mk. zu verm. **Neust. Markt 14, A Rapp.**

Wohnungen: 2 kl. Stuben, Küche, Kammer etc verm. f. Mk. 195.

Schröter, Windstr. 3.

Kirchliche Nachrichten.

Am Sonntag Remin., den 6. März 1898.

Altstädt. evang. Kirche.

Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.

Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.

Kollekte für hülfsbedürftige Theologie-Studir.

Eingang zur Kirche **nur** von der Windstraße.

Neustädt. evang. Kirche.

Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.

Herr Pfarrer Heuer.

Nachher Beichte und Abendmahl.

Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Hänel.

Garnisonkirche.

Vorm. 10½ Uhr: Gottesdienst.

Herr Pastor Becke.

Nachher Beichte und Abendmahl.

Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Herr Divisionspfarrer Strauß.

Mädchenschule in Mocker.

Vorm.: Kein Gottesdienst.

Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Heuer.

Evang. Kirche zu Podgorz.

Vorm. 9 Uhr: Kirchenvisitation.

Kollekte für arme Theologie-Studirende.

Gemeinde Lulkau.

Vorm. 10 Uhr. Gottesdienst.

Vorm. 11½ Uhr: Missionsstunde.

Herr Prediger Hiltmann.

Evang. Kirchengemeinde Grabowitz.

Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in Schillno.

Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst.

Herr Pfarrer Ullmann.

Kollekte für hilfsbedürftige Studirende der Theologie.

Zur Beschlußfassung über die in der nachstehenden Tagesordnung näher bezeichneten Gegenstände habe ich einen Kreistag auf

Sonnabend, den 26. März d. Js.

Vormittags 12 Uhr

im Sitzungssaale des Kreisausschusses — Heiligegeiststraße Nr. 11 — anberaumt.

Tagesordnung:

1. Einführung der in Folge der regelmäßigen Ergänzungswahlen zum Kreistage neu- bezw. wiedergewählten Kreistagsabgeordneten und Prüfung und Beschlußfassung über die Legitimation derselben.
2. Wahl von zwei Kreisdeputirten für die Wahlperiode 1898/1903 an Stelle des verstorbenen Rittergutsbesitzers Guntemeyer-Browina und des ausscheidenden Gutsbesitzers Wegner-Ostaszewo
3. Wahl eines Kreisausschußmitgliedes an Stelle des verstorbenen Rittergutsbesitzers Guntemeyer-Browina — Wahlperiode bis Ende 1899 —.
4. Wahl von zwei Kreisausschußmitgliedern an Stelle des verstorbenen Deichhauptmanns Marohn-Gurske und des Ende 1897 ausgeschiedenen Gutsbesitzers Dommes-Mortschin — Wahlperiode 1898/1903 —.
5. Bericht über den Stand und die Verwaltung der Kreis-Kommunalangelegenheiten.
6. Prüfung, Feststellung und Entlastung der Rechnung der Kreis-Kommunal-Kasse und der Krankenkasse für 1896/97.
7. Prüfung, Feststellung und Entlastung der Rechnung der Kreissparkasse für 1896.
8. Feststellung des Haushaltsanschlages für das Rechnungsjahr 1898/99.
9. Erörterung der Angelegenheit wegen Ausscheidens der Stadt Thorn aus dem Kreise Thorn.
10. Gutachten über die Abtrennung der im Gutsbezirk Bielawy belegenen im Eigenthume des Reichsmilitärfiskus stehenden Parzelle von 81,24,92 Hektar von dem Gutsbezirk Bielawy und Vereinigung mit der Stadtgemeinde Thorn.
11. Abtrennung der Gemeinde Korzeniec von dem Amtsbezirke Nessau und Zulegung zu dem Amtsbezirk Gurske.
12. a) Abtrennung des Gutsbezirks Artillerie-Schießplatz Thorn von dem Amtsbezirk Rudak (Schirpitz) und Bildung eines eigenen Amtsbezirks aus demselben,
    b) Auflösung des Amtsbezirks Rudak (Schirpitz) und Vereinigung des östlich des Artillerie-Schießplatzes belegenen Theils mit dem Amtsbezirk Ottlotschin.
13. Regelung der Unterhaltungsverhältnisse der Pflasterstraße von Lissomitz bis zur Lissomitz-Lulkauer Grenze.
14. Feststellung einer Pension für den Kreiskommunalkassenrendanten Neuber.
15. Vervollständigung der Vorschlagsliste der zu Amtsvorstehern geeigneten Personen für die Amtsbezirke Leibitsch, Nessau und Papau.
16. Aufstellung der Liste der zu Amtsvorstehern bezw. Stellvertretern sich eignenden Personen für die Amtsperiode 1899/1904.
17. Wahl eines Mitgliedes des Vorstandes der Kreissparkasse an Stelle des verstorbenen Deichhauptmanns Marohn-Gurske — Wahlperiode bis Ende 1900 —.
18. Wahl von zwei Mitgliedern des Vorstandes der Kreissparkasse an Stelle der Ende 1897 ausgeschiedenen Gutsbesitzer Strübing-Lubianken und Stadtältesten Richter-Thorn — Wahlperiode 1898/1903 —.
19. Wahl der Vertrauensmänner zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen für 1899.
20. Wahl mehrerer Schiedsmänner bezw. Stellvertreter derselben.
21. Wahl der Beisitzer und Stellvertreter für das Schiedsgericht der land- und forstwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft.
22. Wahl bezw. Ergänzungswahl kreisständiger Kommissionen.

Thorn, 1. März 1898.

Der Landrath.
von Schwerin.

1888

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.